

Der Brunne

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wasser — und scho ziet d Schale mit de gäale Chlümpli nidsi, all wyters, bis undenuuf. Kai Zwyfel meh, dasch nit numme Guld, dasch Guld vom allerfynschte Grad!

« S isch Guld! » sait der Sutter fescht und lut. Der Marshall packt sys Wärli glaitig wider y und zitteret vor Uufregig wie aschpligs Laub. Und der Sutter grunselet ärnscht vorabe: « Laiders ischs Guld! »

Allsgmächeli wärde syni chiiselgrauen Auge gröösser und gröösser. Si glaren und gleese zem Pfäischter uus, wie wenn si wytwyt ewägg öppis gwahrte. Und iez lait sin en arigblaue Glascht drüber. D Läfzge sürmelen aber: « Wenn numme d Sagi scho ferig weer und d Mühli zöiftig luff! Das Guld cha zem Tüüfel wärde — und d Guldgruebe zer Hell! Sobold sis wüsse, schnützts wie der Hurliluft im Land ummen und drüber uus. Herrjee, herrjee, wien en Imb, wo stoosst, wie d Muggeschwärm am erschte Landigsplatz, wie d Heugümper, wo d Indianer eso drum bätte, wärde si cho und alles vertschalpe, verluedere, alles himache. Das huere Guld das! »

« Wär wird cho? »

« Myni Agstellte, myni Dungene, die Verakerdierte wie die i der Fron! Und daini andere! »

« Weli andere? »

« Akerat, was Bai het! Vo ussehar, über d Bärge, dur d Wüeschtene, us em Meer! Was s a Sproochen und Rasse numme git! Jä. boolet mi a, wie Der wait. Heer Marshall! Durbohret mi grad — es chunnt, wien i s gseh! Und dasch öisen Undergang. Das Tüüfelsguld das! »

« He, so wyt ischs nonig. Au wird me no Mittel und Wäg finde. »

Der Sutter loost nümm, was der Marshall sait. Er stoht am Pfäischter und raicht wyt unde der Schnuuf.

Us em Roman-Manuskript « Der Gänneral Sutter. »

Der Brunne

I ligg am offene Pfäischter,
geech us eme Traum verwacht.
Und was i mag erluusche:
Ghör lys e Brunne bruusche
wyt us der stille Nacht.

Glychmeessig, ohni Pause
chöme die Tön dury.
Und alles immer inne,
und was i mag erbsinne,
darf Ton im Bruusche sy...

I ligg am offene Pfäischter.
Wie lycht goht iez der Schuuf!
Bi nümm a Zytligs bunde,
i ha der Brunne gfunde,
goh ganz im Bruuschen uuf.